

Zuverlässige Care-Migrantin gesucht!

Pflegerinnen aus Europa leisten einen wichtigen Beitrag für die Betreuung älterer Menschen zu Hause. Im Tessin bemüht sich die Organisation Opera Prima um die berufliche Integration dieser Care-Migrantinnen, auch in Zusammenarbeit mit der Spitex.

Text: Barbara Masotti und Gabriele Balestra

Je nach Region werden sie als Familienarbeiterinnen, Care-Migrantinnen oder «Badanti» bezeichnet. Oft sind es Migrantinnen aus Osteuropa, die tagsüber oder sogar nachts Hilfe und grundversorgende Pflege für hilfsbedürftige Menschen in deren Zuhause leisten. Eine Art der privaten Dienstleistung, die im öffentlichen Netz der häuslichen Pflegehilfe kein entsprechendes Pendant hat.

Die Arbeit dieser Pflegemigrantinnen ist durch komplexe Rahmenbedingungen gekennzeichnet, es ist ein weitgehend unkontrollierter Markt. Im Tessin hat die Care-Arbeit ganz besondere Merkmale, da der öffentliche Sektor zunehmend mit dem privaten Personal interagiert. Dies ermöglicht es, ein gewisses Qualitätsniveau und eine gewisse

Kontrolle der Arbeitsverhältnisse zu gewährleisten.

Opera Prima ist ein gemeinnütziger Verein, der sich im Tessin seit über 20 Jahren im Bereich der häuslichen Pflege für die berufliche Integration von Frauen einsetzt, die von Ausgrenzung bedroht sind. Der Verein entstand im Kontext des Balkankrieges im Anschluss an ein Projekt zur Integration von Asylsuchenden des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks Tessin. Ausgehend von Sprachkursen wurde beschlossen, das Beschäftigungspotenzial der Migrantinnen für die Spitex auszuloten. Nach einer sorgfältigen Evaluation begann die Spitex, den Migrantinnen von Opera Prima einfache Pflegesituationen anzuvertrauen. Seit zehn Jahren arbeiten diese nun als sogenannte «Badanti» (dt. Pflegende), während

die Spitex für die Dienstleistung der Hauswirtschaft meist Tessinerinnen einstellt, die es nach Jahren der Familienarbeit schwer haben, in den Arbeitsmarkt zurückzufinden.

Jedes Jahr beschäftigt Opera Prima etwa 150 «Badanti». Die Organisation verfügt über eine eigene Datenbank, in der persönliche Qualitäten und Verfügbar-

keiten möglicher Mitarbeiterinnen festgehalten sind. Bei Anfragen für Betreuungseinsätze führt der Verein die wichtige Abstimmungsarbeit zwischen Pflegenden sowie Patientinnen und Patienten durch, wobei grundlegende Aspekte wie persönliche Interessen und kulturelle Gepflogenheiten berücksichtigt werden. Eine möglichst gute Übereinstimmung zu erreichen,

50%
der Spitex-Haushaltshilfeleistungen im Tessin werden inzwischen unter der Schirmherrschaft von Opera Prima erbracht. Also von Care-Migrantinnen.



Foto: Shutterstock

ist nicht einfach, aber umso wichtiger, da Pflegende und Patientinnen und Patienten notwendigerweise eng zusammenleben.

Wenn ein Arbeitsvertrag besteht, bietet Opera Prima in Zusammenarbeit mit der Spitex einen kostenlosen Dienst an, um bei Konflikten zu vermitteln. Es handelt sich um eine externe Anlaufstelle, die der Care-Migrantin, Familie oder auch den Angestellten von Opera Prima in schwierigen Situationen unterstützend zur Seite steht, und, falls nötig, auch regelmässige Hausbesuche durchführt. Solch schwierige Situationen können das Burnout einer Mitarbeiterin sein, die sich in sich selbst zurückzieht. Oder der Neid des Sohnes eines älteren Patienten, der seine Pflegerin so sehr liebt, dass er ihr das Erbe hinterlassen will.

Heute ist die «Badante» zu einer wichtigen Akteurin in der Tessiner Langzeitpflege geworden. In den letzten Jahren haben Tessiner Spitex-Organisationen weitere Pilotprojekte gestartet, um eine noch stärkere Integration der «Badanti» in das öffentliche System der Haushaltshilfe zu erreichen. Einen wichtigen Beitrag dafür könnten flexible und für alle zugängliche Beschäftigungsmodelle leisten: beispielsweise Stundenverträge, die Vermittlung von Care-Migrantinnen an mehrere Patientinnen und Patienten gleichzeitig oder auch «Gebäude-Badanti», die innerhalb eines bestimmten Mehrfamilienhauses in mehreren Haushalten tätig sind. Solche Lösungen würden es ermöglichen, die Mitarbeite-

rinnen besser zu schützen und zu betreuen und gleichzeitig die Qualität und Effizienz der häuslichen Pflege zu verbessern. ■

Das Porträt einer Care-Migrantin aus dem Tessin folgt in der nächsten Nummer.



Barbara Masotti

Doktorin der Sozioökonomie, Forscherin am Centro competenze anziani der SUPSI.



barbara.masotti@supsi.ch



Gabriele Balestra

Direktor der Associazione Locarnese e Valmaggese di Assistenza e cura a Domicilio (ALVAD) und Präsident der Vereinigung Opera Prima.



gabriele.balestra@alvad.ch

30 000

Ungefähr so viele Care-Migrantinnen betreuen in der Schweiz alte Menschen im eigenen Daheim.

7000 Franken

So viel kostet ein Platz in einem Schweizer Pflegeheim ungefähr pro Monat. Der Staat übernimmt nur einen Bruchteil dieser Kosten.

1500 Euro

Durchschnittslohn einer Care-Migrantin in der Schweiz, die über eine europäische Agentur vermittelt wird. Falls die Vermittlung über eine schweizerische Agentur erfolgt, liegt der Mindestlohn bei CHF 18.90 für Ungelernte oder CHF 22.75 für Gelernte pro Stunde.

24 Stunden

So lange muss eine Care-Migrantin pro Tag theoretisch verfügbar sein, wobei die Richtlinien von einer 44-Stunden-Woche ausgehen.

Plattform für Care-Arbeit

Ein europäisches Pilotprojekt unterstützt mit Bildungsmodulen die Care-Arbeiterinnen.

Text: Filippo Bignami

Das Departement für Betriebsökonomie, Gesundheit und Soziale Arbeit der Fachhochschule der Südschweiz (SUPSI) koordinierte ein europäisches Leonardo-Da-Vinci-Projekt zum Innovationstransfer. Das Projekt – 2015 abgeschlossen – trug den Titel «ICT: Innovative Caregivers Training» und testete ein speziell für weibliche Familienarbeiterinnen entwickeltes Ausbildungsmodul. Die Initiative wurde in der Schweiz, in Italien und Polen durchgeführt. Sie hatte eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Berufsbild zum Ziel, um die Familienarbeiterinnen zu fördern und somit ihre Integration in einen sozialen und beruflichen Kontext zu stärken.

Das Ausbildungsmodul behandelt Aspekte wie Problemlösung, soziale Aktivierung und soziale Teilnahme, damit sich Familienarbeiterinnen innerhalb des institutionellen Bezugsnetzes zurechtfinden und lernen, wie sie die relevanten Informationen effektiv nutzen können. Ausserdem bietet das Modul den Familienarbeiterinnen eine Lernplattform, über die sie sich vernetzen und ihr Wissen austauschen können.

Das Projekt sieht sich in der Tradition der Stärkung von kon-

kreter gesellschaftlicher Teilhabe. Es befähigt von der Marginalisierung bedrohte Menschen, eine soziale, berufliche und sogar (im weitesten Sinne des Wortes) politische Rolle zu spielen.

Das Projekt mitsamt seiner Lernplattform der Informations- und Kommunikationstechnik des Bundes ist ein positives Beispiel für eine länderübergreifende Initiative mit einer unmittelbaren lokalen Wirkung. Basierend auf der Methode und den Inhalten des Projekts, konnte ein kantonales Diplom für Familienarbeiterinnen geschaffen werden, welches einzigartig ist in der Schweiz. Bis heute wurden drei Lehrgänge abgeschlossen, der vierte ist in Vorbereitung. Insgesamt rund 100 Familienarbeiterinnen haben bisher ihren Abschluss gemacht. ■



Filippo Bignami

Filippo Bignami ist Doktor der Politikwissenschaft und Forscher am SUPSI.



filippo.bignami@supsi.ch



Wie tausende Frauen aus Osteuropa habe ich erlebt, was es heisst, 24 Stunden am Tag alte Leute zu betreuen. Es ist nicht die Arbeit an sich, die schlimm ist, sondern dass die Frauen isoliert sind in einem Privathaushalt, ohne soziale Kontakte, ohne Privatleben, Tag und Nacht verantwortlich für einen kranken Menschen, ein Leben im Rhythmus von anderen, vom Essen über das Fernsehprogramm bis hin zu den Nächten ohne Schlaf.»

Bozena Domanska ist gebürtige Polin. Über Deutschland ist sie in die Schweiz gekommen, wo sie viele Jahre als 24-Stunden-Betreuerin gearbeitet hat. Heute engagiert sie sich mit dem Netzwerk Respekt dafür, dass Care-Migrantinnen unter fairen Arbeitsbedingungen angestellt werden. www.respekt-vpod.ch